



Konrad Herrmann

Leopold Silberstein

Slawist und Philosoph



Leopold Silberstein (28. August 1900 Berlin – 23. Juli 1941 Tartu)

Konrad Herrmann

Leopold Silberstein

Slawist und Philosoph

be.bra
wissenschaft verlag

Sofern keine Quelle angegeben ist, stammen die Illustrationen aus Familienbesitz.
Die Illustrationen wurden von Herrn B. Wysfeld bearbeitet.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos,
in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

© be.bra wissenschaft verlag GmbH
Berlin-Brandenburg, 2015
KulturBrauerei Haus 2
Schönhauser Allee 37, 10435 Berlin
post@bebraverlag.de
Lektorat: Anja Faulenbach, Berlin
Umschlag: typegerecht berlin
Satzbild: Friedrich, Berlin
Schrift: Minion Pro 10/13pt
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-95410-056-9

www.bebra-wissenschaft.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Schul- und Studienjahre	11
Jugendliebe Erna Helft	18
Promotion	22
Erste Forschungen	30
Verlobung und Heirat mit Jenny Herrmann	47
Wissenschaftliche Tätigkeit in den Jahren 1930 bis 1933	54
Bibliografie über die Sowjetunion 1917–1932	54
Slawistische Arbeitsgemeinschaft an der Universität Berlin.....	56
Rezensionen.....	61
Emigration nach Prag	69
Teilnahme am wissenschaftlichen Leben in Prag	79
Prager Linguistischer Zirkel	80
Zweiter Slawistenkongress in Warschau 1934 und Publikationen in Le Monde Slave.....	92
Philosophischer Zirkel.....	108
Tätigkeit in weiteren Einrichtungen und Gesellschaften	127

Lektorat an der Universität Tartu	133
Vortragsreise nach Estland und Finnland.....	134
Vorbereitung des Lektorats für tschechische Sprache und Kultur an der Universität Tartu.....	177
Kongressbesuche 1937	224
Tätigkeit als Lektor	232
Nach dem Zusammenbruch der Tschechoslowakei	308
Private Korrespondenz	334
Ermordung von Dr. Leopold Silberstein durch die Faschisten	346
Ausbürgerung und Enteignung	357
Spuren	360
Nachwort	366
Anhang	369
Literatur- und Quellenverzeichnis	370
Personenregister	385
Über den Autor.....	394

Vorwort

Meine Mutter Jenny Herrmann, die mit Dr. Leopold Silberstein (1900–1941) verheiratet war, hat in ihren Memoiren »Jennys Leben« bereits ausführlich über das Leben mit ihm und seine wichtigsten wissenschaftlichen Werke geschrieben und ihm darin ein Denkmal gesetzt.

Sie war sich darüber im Klaren, dass er im Sommer 1941, nachdem die Korrespondenz mit ihm kurz vor dem Überfall der Hitler-Armee auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 abgerissen war, als Jude und insbesondere als jüdischer Gelehrter von den Faschisten ermordet worden war. Ihre Tochter Cäcilie Silberstein, die ab Ende 1950 in Leningrad studierte, fuhr von dort nach Tartu. Augenzeugen hatten ihr berichtet, dass ihr Vater im Sommer 1941 zusammen mit anderen jüdischen Lehrkräften der Universität Tartu ermordet worden war.

Nachdem sich Estland im Jahr 1989 für unabhängig erklärt hat, haben die Archive des Landes ebenso wie die Archive der Tschechischen Republik in Prag, wohin Silberstein 1933 zusammen mit seiner Familie emigriert war, und schließlich die deutschen Archive vielfältige Dokumente zutage gefördert, die über das Schicksal von Leopold Silberstein Auskunft geben.

Auf der Grundlage seiner zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Unterlagen aus dem Familienarchiv, die über die Zeit der Naziokkupation in Prag von 1939 bis 1945 gerettet werden konnten, sollen im vorliegenden Buch Leben und Werk des außergewöhnlich begabten und produktiven jüdischen Slawisten Dr. Leopold Silberstein aufgezeichnet und dem Vergessen entrissen werden. Zitate aus seinen Werken und Briefen führen uns das weite Spektrum seiner Gedanken und Interessen sowie seinen eleganten Stil vor Augen. Wir sehen weitreichende Pläne für wissenschaftliche Forschungen und unveröffentlichte Schriften, die er nicht mehr zu Ende führen konnte. In den Briefen an seine Familie tritt er uns als liebender Gatte und Vater entgegen. Dr. Leopold Silberstein, das Opfer des Holocaust, das in der Blüte seines Lebens und Schaffens grausam ermordet wurde, soll mit dieser Schrift ein ehrendes Gedenken erhalten.

Dieses Buch wäre nicht ohne die Mithilfe zahlreicher Verwandter, Freunde und Bekannter entstanden. Zuvorderst danke ich meiner Frau Anita, die als erste entdeckte, wie viele Informationen über Leopold Silberstein im Internet zu finden sind. Im Ver-

lauf der Literaturrecherche half sie mir unermüdlich, seltene Veröffentlichungen aus den Bibliotheken zu beschaffen. Meine Geschwister Cilly und Thomas und vor allem meine Nichte Petra trugen zahlreiche persönliche Dokumente aus dem Leben von Leopold Silberstein zusammen.

Herrn Professor Klaas-Hinrich Ehlers gebührt besonderer Dank für Unterlagen, die er mir aus der Tätigkeit des Prager Linguistischen Zirkels zur Verfügung stellte. Frau Dr. Tatjana Shor aus Tartu danke ich, dass sie half, den Kontakt zu den estnischen Archiven herzustellen. Herzlichen Dank sage ich Frau Professor Gertrud Pickhan vom Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, die sich mit einer Spende an den Kosten der Drucklegung beteiligte. Ich danke den mitwirkenden Mitarbeitern des be.bra Verlags, vor allem der Lektorin Anja Faulenbach, die durch ihre konstruktive Arbeit zum Gelingen dieses Buches beitrugen. Schließlich danke ich den Mitarbeitern des Nationalarchivs in Prag,

des Archivs des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik,

des Archivs der Kanzlei des Präsidenten der Tschechischen Republik,

des Archivs der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik,

der Nationalbibliothek der Tschechischen Republik,

des Archivs Památník Národního písemnictví in Prag,

des Estnischen Staatsarchivs,

des Estnischen Historischen Archivs,

des Literaturmuseums Tartu,

des Bundesarchivs,

des Politischen Archivs beim Amt für Auswärtige Angelegenheiten,

des Brandenburgischen Landeshauptarchivs,

des Archivs der Humboldt-Universität Berlin,

des Geheimen Staatsarchivs,

des Landesarchivs Berlin,

des Leo Baeck Institute Archives New York und

des Council for At-risk Academics London

für ihre Unterstützung bei der Recherche nach Dokumenten und der Genehmigung der auszugsweisen Veröffentlichung von Unterlagen, die mit Leben und Werk von Leopold Silberstein verbunden sind.

In dieses Buch sind zahlreiche fremdsprachliche Dokumente (in tschechischer, französischer, russischer, englischer und estnischer Sprache) aufgenommen worden. Wenn im Literaturverzeichnis nichts anderes angegeben ist, wurden diese Dokumente vom Autor übersetzt. Aus Platzgründen wurde darauf verzichtet, die Originaltexte den Übersetzungen beizufügen.

Die Rechtschreibung in den Originalzitaten wurde beibehalten.

Die biografischen Anmerkungen zu Persönlichkeiten, die in Fußnoten erscheinen, beruhen im Wesentlichen auf Angaben der Wikipedia in ihrer deutschen, tschechischen oder estnischen Ausgabe.

Konrad Herrmann
Berlin, Februar 2015

Schul- und Studienjahre

Leopold Silberstein – sein voller Name lautet Leopold Adolf Silberstein – wurde am 28. August 1900 in Berlin geboren. Sein Vater Dr. phil. Wilhelm Silberstein, geboren am 4.6.1862 in Lemberg (Lwow), war wie seine Vorfahren österreichischer Staatsbürger. Er hatte in der Schweiz Ökonomie studiert. Hier traf er unter anderem mit Rosa Luxemburg zusammen. Von ihr hat sich ein Exemplar ihrer Dissertation »Die industrielle Entwicklung Polens« erhalten, das sie ihm gewidmet hatte. Wilhelm Silberstein wurde 1899 an der Deutsch-Amerikanischen Universität von Chicago mit einer Dissertation zum Thema »Die Kulturtechnik in wirtschaftlicher Bedeutung, ihr internationaler Charakter und ihre Förderung durch Handelsverträge« zum Dr. phil. promoviert. Wie Leopold Silberstein selbst angab, war sein Vater nacheinander Direktor mehrerer technischer und chemischer Gesellschaften, musste sich jedoch wegen eines angegriffenen Lungenflügels früh vom gesellschaftlichen Leben zurückziehen.¹ Sein Vater arbeitete auch eine Zeit lang als Stenograf im Wiener Parlament. In Berlin erwarb er Grundbesitz. Er starb früh an einem Rückenmarksleiden am 8.12.1913.

Der Großvater väterlicherseits, Dr. med. Leopold Silberstein, war leitender Arzt des Krankenhauses in Lemberg (Lwow). Der Urgroßvater war dort ein geachteter Rabbiner. Der Urgroßvater mütterlicherseits, Adolf Fränkel, ein Getreidehändler in Teterow, war aus Inowroclaw, einer Stadt im Norden Polens, zugewandert. Leopold Silbersteins Mutter Cäcilie Silberstein, geborene Elias, geboren am 15.9.1875, heiratete Dr. Wilhelm Silberstein im Jahr 1899 und starb am 22.1.1929 in Berlin nach einer Blinddarmoperation an Herzschwäche. Die Großmutter mütterlicherseits, Helwine Elias, geborene Fränkel, stammte aus Teterow. Sie starb am 22.5.1921 im Alter von 77 Jahren und hinterließ ein ansehnliches Vermögen.²

In ihren Memoiren erzählte Leopold Silbersteins spätere Frau Jenny Herrmann³, dass der Vater seinem geliebten Sohn, als er drei Jahre alt war, Spielzeug für 300 Goldmark gekauft hatte, um ihn über den Besuch beim Zahnarzt hinwegzutrusten. Sie füg-

1 Silberstein, Leopold: Černyševskij als Belletrist, Inauguraldissertation, Universität Berlin (1922) – Lebenslauf, S. 155.

2 Herrmann, Jenny: Jennys Leben, BoD Norderstedt (2012), S. 119.

3 Ebd., S. 119f.

te hinzu, dass ihre ärmliche Familie von einer solchen Summe zwei Monate leben musste.

Der kleine Leopold wuchs in behüteten Verhältnissen des bürgerlichen Mittelstands auf. Die Eltern förderten seine geistige Entwicklung, indem er frühzeitig lesen und schreiben lernte. Es war für sie selbstverständlich, dass er eine gediegene Ausbildung erfahren sollte.

Leopold besuchte ab Ende 1906 die Kaiser-Friedrich-Schule in Berlin-Charlottenburg, die sich in der Knesebeckstraße befand (heute heißt sie Joan-Miro-Schule). Da er bei der Aufnahme in die Schule bereits lesen und schreiben konnte, erließ ihm der Direktor, Geheimer Studienrat Dr. phil. Johann Alfred Zerneck, fast zwei Jahre der Vorschule. Die Kaiser-Friedrich-Schule war ein 1901 fertiggestellter moderner Bau. Das beachtliche Niveau der Lehrkräfte lässt sich daran ablesen, dass viele ihrer Lehrer mit einer Dissertation den Doktorgrad erworben hatten. Mit einer bemerkenswerten Zahl von Veröffentlichungen bekundeten sie zugleich ihr Interesse an der Wissenschaft. Das Schulgeld betrug etwa 120 Goldmark jährlich, was bedeutete, dass dieses Gymnasium überwiegend von Kindern aus Familien der Mittel- und Oberschicht besucht wurde.⁴ Am 22. Februar 1917 legte Leopold Silberstein das Abitur ab. Dieses humanistische Gymnasium verließ er zu Ostern 1917 mit der Note »Sehr gut« in allen Sprachen, die zum Lehrplan gehörten, das heißt Deutsch, Französisch, Latein und Altgriechisch. In Mathematik erreichte er nur ein »Genügend«⁵. Demnach war er wohl ein Sprachtalent. Ergänzend zum Reifezeugnis legte er in der jüdischen Religion bei dem Rabbiner der jüdischen Gemeinde Berlin Dr. J. Galliner eine Prüfung mit dem Prädikat »Sehr gut« ab. Zur Abiturprüfung waren in seiner Klasse 13 Schüler angemeldet, von denen bei fünf als Konfession »mosaisch«, bei sechs evangelisch und bei einem Schüler katholisch angegeben wurde. Die Eltern aller Schüler gehörten dem Mittelstand an; die Väter waren Kaufmänner, Ärzte, Regierungsräte, Lehrer, Architekten und Unternehmer. Zwei Abiturienten waren bereits zum Heeresdienst eingezogen, man hatte sie für die Abiturprüfung freigestellt.⁶ Die relativ große Zahl jüdischer Schüler gab schon früher Veranlassung für die Schulverwaltung zu Nachfragen, aus denen ein gewisser Antisemitismus abzulesen ist. Doch der Direktor Dr. Zerneck verteidigte die jüdischen Schüler geschickt, weil deren Familien gerade in Charlottenburg die gesellschaftliche Mitte, Wohlstand und Stabilität repräsentierten. So heißt es in einem Bericht an die vorgesetzte Behörde aus dem Jahr 1908:

»Ueber den starken Prozentsatz der jüdischen Schüler ist wiederholt berichtet worden; wenn er auch bedauerlich ist, so sind doch irgend welche Missstände

4 Brodersen, M: Klassenbild mit Walter Benjamin: Eine Spurensuche, Siedler-Verlag München 2012.

5 Reifezeugnis Leopold Silberstein 1917, Familienarchiv Jenny Herrmann.

6 Landesarchiv Berlin, Archivalie A Rep. 020-14 Nr. 287.

bei der wirtschaftlichen Lage und den geistigen Interessen der Kreise, aus denen die Schüler stammen, nicht hervorgetreten.«⁷

Für die Anmeldung zum Abitur fertigte das Lehrerkollegium Beurteilungen der schulischen Leistungen und der Reife zum Abitur an. Über Leopold Silberstein hieß es in diesem Zusammenhang:

»Ein ganz ungewöhnlicher Mensch, der mit einer durchdringenden Geistesstärke die größte Gewissenhaftigkeit und beharrlichen Fleiß verbindet und trotz seiner ausgezeichneten Leistungen sich sehr bescheiden zurückhält. Dazu kommt noch seine hervorragende musikalische Veranlagung. Nachdem er die drei Vorklassen in 5/4 Jahren durchgemacht, wurde er bereits im Alter von 7 ½ Jahren in die Quinta versetzt und erzielte stets in allen Klassen und Fächern nur gute und sehr gute Leistungen, wiewohl er durch seinen zarten und leicht zu Krankheiten neigenden Körper fast in jedem Jahr längere Zeit den Unterricht zu versäumen sich gezwungen sah. Das einzige Fach, in dem er und zwar noch in Prima nur genügend bei sonst guten und sehr guten Leistungen aufzuweisen hatte, war die Mathematik. Betragen: sehr gut. Fleiß: sehr gut. Reife: zweifellos.«⁸

Dieses ausgezeichnete und wohlwollende Urteil über den Charakter und die Gaben von Leopold Silberstein erwähnt auch seine geringere Befähigung in der Mathematik und macht auf eine körperliche Schwäche aufmerksam, die wahrscheinlich mit der Pubertät zusammenhing und erklärt, warum er vom Turnen befreit war und schließlich ausgemustert wurde.

Als Berufswunsch ist bei ihm im Gegensatz zu seinen Mitschülern, die Erwerbsberufe wie Rechtsanwalt, Offizier oder Lehrer angaben, vermerkt, dass er Philosophie studieren wolle.

Das humanistische Gymnasium geriet im Laufe der Zeit immer mehr wegen seiner lebensfremden Ausbildung in die Kritik. Auch die Kaiser-Friedrich-Schule vereinigte unter ihrem Dach sowohl das traditionelle Gymnasium als auch eine Realschule, in der den technischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern ein größeres Gewicht gegeben wurde und die so dem gesellschaftlichen Bedürfnis nach stärkerer Praxisverbundenheit der Ausbildung Rechnung trug. Die Lebensfremdheit des Gymnasiums äußerte sich auch in dem Detail der Abiturprüfung im Lateinischen: den Abiturienten wurde die Übersetzung eines Textes ins Lateinische abverlangt.

Zwar vermittelte das Gymnasium Leopold eine gediegene klassische Bildung, zugleich legte diese in ihm auch den Boden für eine gegenüber dem Praktischen abständige, lebensferne Haltung, noch verstärkt durch die starke Bindung an seine Mutter.

7 A. Zerneck: Bericht an die vorgesetzte Behörde (1908), S. 24, zitiert in Brodersen, M.: Klassenbild mit Walter Benjamin, S. 37f.

8 Landesarchiv Berlin, Archivalie A Rep. 020-14 Nr. 287.

Vor dem Studium musste er sich – als österreichischer Staatsbürger – bei der k.u.k. Vertretungsbehörde zur Musterung für den Landsturm melden. Die Musterungskommission stellte fest, dass er »zum Landsturmdienst mit der Waffe nicht geeignet« sei. Somit musste er nicht in den Krieg ziehen und konnte sich dem Studium zuwenden.⁹

Am 17. April 1917 schrieb sich Leopold Silberstein in die Philosophische Fakultät der Universität Berlin ein. Aus einem starken philosophischen Antrieb heraus studierte er in den Jahren 1917–1918 zunächst Philosophie. Bei der Klärung der philosophischen Begriffe gelangte er zu der Erkenntnis, dass er idealerweise eine Synthese der Geistes- mit den Naturwissenschaften suchen müsse. Wie er selbst bekannte, wäre somit ein gründliches naturwissenschaftliches Studium notwendig gewesen, aber aufgrund seiner eher durchschnittlichen mathematischen Veranlagung glaubte er sich einem solchen Studium nicht gewachsen. Einen Ausweg aus diesem Dilemma sah er in dem äußerst lebhaften Interesse, das er für die slawischen Sprachen entwickelte, die er neben der Philosophie zunächst nur als Nebenfach belegt hatte. So hatte er auf dem Orientalischen Seminar und später dem Seminar für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde Russisch gelernt und sich mit Begeisterung in die russische Literatur vertieft. Daraufhin erlernte er weitgehend im Selbststudium Polnisch, Bjelorussisch, Serbokroatisch, Tschechisch und Altbulgarisch, nachdem er einmal durch das Studium des Russischen mit dem slawischen Sprachaufbau vertraut geworden war.

Ab Sommer 1918 studierte er bei Professor Alexander Brückner (1856–1939) Slawistik im Hauptfach und bei Professor Theodor Schiemann (1847–1921) die Geschichte und Kultur Russlands. Geheimrat Professor Wilhelm Schulze (1863–1935) führte ihn in die baltischen Sprachen, d.h. das Lettische und Litauische, und in die indogermanische Sprachwissenschaft ein.

Philosophische Vorlesungen und Übungen belegte er bei den Herren Professoren Ernst Cassirer, Max Dessoir, Benno Erdmann, Alois Riehl, Georg Runge, Carl Stumpf und Max Wertheimer. Weitere Vorlesungen, um sein allgemeines Wissen zu erweitern, hörte er bei den Herren Carl Ballod (Nationalökonom), Eduard Fränkel (Altphilologe), Max Friedländer (Kunsthistoriker), Oskar Fleischer (Musikwissenschaftler), Adolf Goldschmidt (Musikwissenschaftler), Gustav Roethe (germanistischer Mediävist), Theodor Schiemann (osteuropäische Geschichte) und bei den Lektoren Dr. Gawrisky, Adolf Lane, Professor Emil Thomas und Hahn (vom Orientalischen Seminar). Silberstein, der selbst sehr musikalisch war, ließ sich bei Prof. Wilhelm Klatte vom Sternschen Konservatorium auch in Komposition ausbilden. Die Liste dieser namhaften Professoren belegt zugleich das damalige hohe Niveau an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin.

9 Musterungsbescheid Leopold Silberstein 1917, Familienarchiv Jenny Herrmann.

Das Studienbuch von Leopold Silberstein gibt Auskunft darüber, welche Vorlesungsreihen und Übungen er besucht hat.

Im Studienbuch aufgeführte Studienveranstaltungen:¹⁰

Semester	Lehrer	Veranstaltung
Sommersemester 1917	Prof. Dr. Max Dessoir	Einleitung in die Philosophie
	Prof. Dr. Benno Erdmann	Psychologie
	Prof. Dr. Gustav Roethe	Geschichte der deutschen Literatur im Zeitalter der Ro- mantik
	Prof. Dr. Oskar Fleischer	Musikgeschichte Deutsch- lands im 19. Jahrhundert
	Prof. Dr. Adolf Goldschmidt	Über die Betrachtung von Werken der bildenden Kunst
	Prof. Dr. Runge	Willensfreiheit und Weltge- setz, Mikrokosmos und Ma- krokosmos
	Herr Hahn	Russisch für Anfänger (im Orientalischen Seminar)
Wintersemester 1917	Prof. Dr. Erdmann	Geschichte der nachkanti- schen Philosophie
	Prof. Dr. Riehl	Allgemeine Geschichte der Philosophie
	Prof. Dr. Stumpf	Psychologie mit Demonstra- tionen
	Prof. Dr. Stumpf	Psychologische Übungen (im Psychologischen Institut)
	Prof. Dr. Ernst Cassirer	Übungen zur Kritik der reinen Vernunft
	Lektor Adolf Lane	Lektüre von Turgenews »Neu- land« (im Seminar für ost- europäische Geschichte und Landeskunde)
	Prof. Dr. Emil Thomas	Griechische Stilübungen

10 Studienbuch Leopold Silberstein, Familienarchiv Jenny Herrmann.